ABTEILUNG ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER
ÖSTERREICHISCHEN ÄRZTEKAMMER

pressemappe

PRESSEKONFERENZ

Thema:

Kassenarztmangel führt zu Landsterben

Am Podium:

OMR Dr. Silvester Hutgrabner
Leiter des ÖÄK-Referates Hausapotheken und Medikamentenangelegenheiten

Dr. Carmen Berti-Zambanini
Obfrau des Schutzverbandes hausapothekenführender Ärzte

Zeit:

Freitag, 13. November 2026, 11 Uhr

Ort:

Österreichische Ärztekammer
Weihburggasse 10-12, 1. Stock, Saal 4
1010 Wien

Inhaber, Herausgeber, Hersteller und Redaktion: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Österreichischen Ärztekammer
A-1010 Wien, Weihburggasse 10-12, Telefon 01/51406–3312 DW, mail: pressestelle@aerztekammer.at

Kassenarztmangel führt zu Landsterben

Aktuelle Umfrage zeigt: Gemeindevertreter sehen zunehmend Probleme bei der wohnortnahen Versorgung und fordern neue Lösungsansätze ein.

„Aktuell gibt es in der Allgemeinmedizin 182 offene Kassenstellen“, berichtet Carmen Berti-Zambanini, Obfrau des Schutzverbandes hausapothekenführender Ärzte. Davon befinden sich 98 Stellen im ländlichen Raum, 84 in städtischen Regionen (Definition gem. Statistik Austria). „Umgelegt auf die Bevölkerungszahl wird diese Diskrepanz noch augenscheinlicher: Während wir damit in der Stadt 1,7 offene Kassenstellen pro 100.000 Einwohner haben, sind es bei der Landbevölkerung mit 2,3 offenen Kassenstellen pro 100.000 Einwohner gleich 40 Prozent mehr. Wir sehen also, dass das Thema Kassenarztmangel im ländlichen Raum ein erhebliches Problem darstellt“, sagt Berti-Zambanini.

Abhilfe könnten bessere Rahmenbedingungen im Kassenbereich schaffen. „Verbesserungspotential sehe ich definitiv bei einer besseren entgeltlichen Abgeltung und bei flexiblen Arbeitszeitmodellen sowie leichteren Bedingungen, Ärzte einzustellen. Vor allem für Frauen mit Kinderwunsch sollten die Rahmenbedingungen geändert werden“, so die Allgemeinmedizinerin.

Ein wesentlicher Hebel für den ländlichen Bereich sei natürlich auch die Stärkung ärztlicher Hausapotheken. „Für das Land ist die ärztliche Hausapotheke der Idealfall: Für Ärztinnen und Ärzte, die ihre Patientinnen und Patienten gleich versorgen können. Für die Patientinnen und Patienten, die sich somit gleich ihrer Genesung widmen können, ohne sich mit dem Postbus den Weg zur nächsten Apotheke antun zu müssen. Und auch für die Wirtschaft und die Umwelt, weil weniger sinnlose Kilometer verfahren werden.“ Aus diesem Grund wäre das die naheliegendste Lösung. „Denn es gibt nur Gewinner und das beste: Sie kostet nichts“, unterstreicht Berti-Zambanini.

Nötig wäre ein einziger Federstrich im Apothekengesetz. „Dort finden wie die völlig veraltete Regelung, dass im Umkreis von vier Straßenkilometern einer öffentlichen Apotheke keine ärztliche Hausapotheke bewilligt werden darf, im Umkreis zwischen vier und sechs Kilometern nur in Form einer Nachfolgepraxis. Denn genau da liegt das Problem für den ländlichen Raum“, betont Berti-Zambanini. Offene Kassenstellen mit Hausapotheke gebe es nur eine Handvoll: „Studien gehen davon aus, dass die Stärkung ärztlicher Hausapotheken bis zu 400 neue Kassenärzte ermöglichen kann“, so die Ärztin: „Ich verstehe nicht, dass die Gesundheitsministerin da nicht schon längst handelt – so groß kann die Angst vor der Apothekerlobby doch nicht sein.“ Anders sei die Situation nämlich bei Tierärzten, die Medikament zum Hausbesuch mitnehmen dürften: „Einer kranken Kuh in Österreich geht es immer noch besser als der kranken Bäuerin“, sagt die Landärztin. Es müsse nun endlich im Sinn der Gemeinden gehandelt werden: „Das Einzugsgebiet der Ärztinnen und Ärzte mit den österreichweit 800 Hausapotheken umfasst rund 3 Millionen Menschen. Und in vielen dünner besiedelten Regionen sichert die Hausapotheke das Bestehen einer ärztlichen Ordination überhaupt erst ab“, betont die Allgemeinmedizinerin.

Mehr Rücksicht auf älter werdende Bevölkerung

„Das unterstreicht auch eine Umfrage des Kommunalverlages“, berichtet Silvester Hutgrabner, Leiter des Referates für „Hausapotheken und Medikamentenangelegenheiten“ in der Österreichischen Ärztekammer. Bei der Frage nach den größten Herausforderungen für die Gemeinden erzielte das Thema „Gesundheit und ärztliche Versorgung“ mit 4,79 den höchsten Wert – noch vor Kinderbetreuung (4,46) und Bildung (3,97). 36,2 Prozent der Teilnehmer sehen die ärztliche Versorgung ihrer Gemeinde in den kommenden fünf Jahren gefährdet, 15,1 Prozent der Teilnehmer gaben an, dass es in ihrer Gemeinde keinen Kassenarzt mehr gibt. 82,2 Prozent der Teilnehmer ist die aktuelle Problematik bei der Besetzung von Kassenstellen bewusst. Die Lösung

sehen die Gemeindevertreter in der Attraktivierung der Kassenmedizin. 68,9 Prozent stimmten zu, dass die Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Kassenärzte die Zukunft der Gemeinde positiv beeinflussen würde. 56,6 Prozent würden die Erleichterung für die Gründung & Bewahrung von ärztlichen Hausapotheken begrüßen. Der Aussage „Die Möglichkeit für Ärzte, in ihrer Ordination auch Medikamente abgeben zu können, würde die Zukunft meiner Gemeinde positiv beeinflussen“, stimmten 56,7 Prozent der Teilnehmer zu.

„Eines steht fest: Die ärztliche Versorgung ist ein entscheidender Faktor für die Zukunft einer Gemeinde“, betont der Allgemeinmediziner Hutgrabner. Fehle ein Arzt vor Ort, werde eine Gemeinde auch als Wohn- und Lebensraum weniger attraktiv. Der Zuzug gehe zurück, während die Abwanderung oftmals zunehme.

Patienteninteressen in den Vordergrund stellen

Um die Kassenmedizin vor allem im ländlichen Raum wieder attraktiver zu machen, brauche es flexiblere Kassenverträge, die beispielsweise auch Teilzeitmodelle ermöglichen, einen konsequenten Abbau der Bürokratie und eine faire Honorargestaltung, die die tatsächlichen Leistungen der Ärztinnen und Ärzte angemessen abbildet: „Faire Leistungen fair bezahlen, statt sie durch Deckelungen zu bestrafen, das wäre ein starkes Signal“, betont Hutgrabner. Darüber hinaus sei ein weiterer Baustein ärztliche Hausapotheken. Die wiederholt geäußerten Befürchtungen der Apothekerschaft, ein Ausbau ärztlicher Hausapotheken könnte das Fortbestehen öffentlicher Apotheken gefährden, seien aus seiner Sicht substanzlos. Vielmehr bleibe deren wirtschaftliche Existenz auch bei einem Ausbau ärztlicher Hausapotheken gesichert. Dazu komme, dass mit der geplanten Einführung von Impfangeboten in Apotheken ohnehin mit zusätzlichen wirtschaftlichen Möglichkeiten für diese zu rechnen sei. „In einer Diskussion um eine niederschwellige Versorgung sollten wir endlich die Interessen der Patientinnen und Patienten in den Mittelpunkt stellen“, fordert Hutgrabner. „Wenn die Politik – entgegen der medizinischen Einschätzung der Ärztekammer – zusätzliche Impfstellen schaffen möchte, damit die Menschen einfacher zu Impfungen kommen, warum soll dann nicht auch der Zugang zu jenen Medikamenten erleichtert werden, die sie für ihre Genesung dringend benötigen?“, fragt er. Es sei nicht einzusehen, dass auch im Jahr 2026 kranke Menschen dazu gezwungen würden, mit dem Auto oder öffentlichen Verkehrsmitteln mitunter zig Kilometer zurückzulegen, nur um ihre benötigten Medikamente zu bekommen: „Dass diese unnötigen Hürden weiterhin bestehen, ist vor allem das Ergebnis einer starken Apothekenlobby – und geht letztlich zulasten der Patientinnen und Patienten“, resümiert Hutgrabner.